

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Sperrbriefe: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 40 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restonette 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 120, Redaktion Nr. 122, Verlag Nr. 812.

Nummer 652

Donnerstag, den 23. Dezember 1915

69. Jahrgang

Der Hartmannsweilerkopf zurückerobert.

Schwere Verluste der Franzosen, über 1500 Gefangene in unserer Hand. — Die russische Flotte bombardiert die Stadt Warna. — Rumänien verteidigt Rußland gegenüber seine Neutralität.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte haben kluge Politiker wiederholt darauf hingearbeitet, beim deutschen Volke das Verständnis dafür zu wecken, daß ein Hauptgebiet seiner wirtschaftlichen Betätigung im Orient liege. Friedrich der Große und Moltke befaßten sich unter diesen mit an erster Stelle. Wenn auch für die große Masse nicht so klar bemerkbar, so wurde dieser Gedanke in der Zwischenzeit noch nie fallen gelassen; er kehrte Einsichtigen immer wieder, und es waren nicht die Schlechtesten, die eifrig an seiner Verwirklichung arbeiteten. Nicht zuletzt der Kaiser. Sein Besuch in Jerusalem und Damaskus, seine dort geäußerten Anschauungen ließen die Türken und überhaupt die ganze Welt des Islams in ihm den mächtigsten Freund und den Beschützer ihres Glaubens, ihres Landes sehen. Damals schon, so darf man vielleicht sagen, wurde der Grund gelegt zum heutigen Schicksal und Trugbildnis, welches das gewaltige Reich Osmans als Dritten im Bunde an die Seite Deutschlands und Oesterreichs treten ließ, zu treuer, vielfach blutig erprobter und bewährter Waffenbrüderschaft gegen eine Welt von Feinden. Die große Masse der wirklich einsichtigen Kreise hat durchaus klar eingesehen, daß nur auf dem Wege des festen Anschlusses an die Centralmächte das Heil der türkischen Nation noch einmal zur Blüte kommen kann, daß aber sonst der drohende Untergang nicht abzuwenden ist. Was aber der Untergang der Türkei oder auch nur ihre Herabsetzung auf die Bedeutung einer Macht zweiten oder dritten Ranges auch für Deutschland und Oesterreich notwendigerweise bedeuten muß, das liegt zu klar auf der Hand: nicht nur eine ungeheure Entwertung des Panislamismus in Europa wäre die Folge gewesen, sondern auch das Vordringen der englischen Interessensphäre in Asien und Afrika. So liefen tatsächlich die Interessen der drei Mächte in ihren Grundlinien in den gleichen Bahnen. Während noch vor kaum dreißig Jahren der ganze Balkan für Bismarck nicht die Knochen auch nur eines pommerischen Grenadiers wert war, ist heute ein deutsches Riesenhier bereitgestellt worden, um durch den Balkan hindurch mit eisernen Tritten den Weg zu Ramasen, mittels dessen die Verbündeten sich zu eherner Arbeit die Hände zu reichen vermochten; tragen heute pommerische Seeleute den roten Fes der Modasims auf ihren blonden Köpfen und begrüßen blaue Augen von der Waterkante aus den Batteriestellungen der Dardanellen und Gallipoli freudig lachend den Treffer auf dem Eisenpanzer des treulosen, gehähten Briten. Und will's Gott, räden sie dem auch noch da auf den Leib, wo er seine wichtigste Lebensader besitzt.

Wie die vereinten Brüderheere im Westen und Osten, so haben auch die türkische Armee und die in ihr aufzuarbeitenden deutschen Kampfesoffen unvergängliche Lorbeerblätter an ihre Fahnen, geschmückt mit dem Halbmond und dem Stern des Glücks, gehetzt und Toten verrichtet, die sich würdig jeder Leistung der Brudergenossen an die Seite stellen dürfen.

„Dardanellen“ und „Gallipoli“, das sind Namen, die heute schon klingen, ebern und stols, wie Ipern und Arras; die Beweise, daß die Blüte der Kraft der Nation in der Armee wieder erwacht ist, stols und getreu, im alten Kriegsrhythmus der Osmanen. Und noch besser und stolzer wird vielmals klingen, wenn erst also das Wort haben wird und darf. Doch auch im engen Rahmen der heutigen Verhältnisse, die schwerwiegende Rücksichten militärischer Art bedingen, darf manches schon jetzt aus Licht der Öffentlichkeit gebracht werden. Das aber soll uns Deutschen in der Heimat den treuen Waffenbrüder aus blutiger Nacht am Marmarameer noch näher bringen, soll uns klar werden lassen darüber, wie groß seine Leistungen sind und wie arunderschieden, schwer mühselig, gerade in diesem Teil des Weltkampfes des Krieges dunkle Wege verlaufen.

Nach längeren Tagen der Vorbereitung schlug endlich die erlebte Stunde, die mich an Nord des Kaiserl. Osmanischen Torpedobootes . . . führte, das zur . . . Armee nach Gallipoli fuhr. Hier in Konstantinopel war alles ganz „anders“ wie im Westen, wenn man zur Front oder gar ins Hauptquartier reisen wollte. Das hatte man sehr bald gemerkt. Hatte man vielleicht auch nicht gerade angenommen, daß ein D-Zug mit pünktlichster Gewissenhaftigkeit und Bequemlichkeit „nur für Militär“ bestimmten D-Wagen, Zweifels- und Schlafwagen, die reisenden Kriegsmann vom Haupt- und Zentralbahnhof Konstantinopel aus unmittelbar bis zur Station „Gallipoli“ bringen werde, so wurde einem doch bei der ersten Meldung schon im Kriegsministerium in Stambul und der damit verbundenen Unterredung mit dem allzeit liebenswürdigen, hilfs- und auskunftsbereiten Adjunkten der „Militärkommission“ schnell klar, daß die Verhältnisse hier in jeder Beziehung recht schwierig lagen und daß einer gründlichen Vorbereitung und Andeutung bedürfte, um das Allernötigste in Gehalt von Zeit, Geld, Material, Material, Verpflegung, und Beförderungsmitteln zu besorgen und sachgemäß zu verpacken. Dort brauchen sei, so wurde dringend betont, gar nichts zu be-

kommen, und es sei auch schwierig und unsicher, sich nach draußen etwas nachkommen zu lassen. So mußten wir also — mehrere wieder zur Front gehende Kameraden waren meine Reisegepäck — mehrere Tage darauf verwenden, und die nötige Andeutung und die neuen türkischen Uniformen zu besorgen. Dank der immer wieder in Anspruch genommenen, unermüdbaren Hilfe des lebenswürdigen Adjutanten, der mir auch eine Perle von — ja, „Burschen“ darf ich wohl nicht sagen, dagegen kräutert sich geradezu meine Feder — aber sagen wir „Dolmetscher“ zuwies, als welcher ja auch in der Hauptsache der gewandte Levantiner verwendet werden sollte, dank dieser wirklich gewandten und unermüdbaren Persönlichkeit, wurde ich schließlich aller Schwierigkeiten Herr. Als ich dann schließlich zwei Wagen hoch beladen mit meinem Gepäc und allerlei Vorräten vor dem Hotel zur Abfahrt zum Quai fertig dastehen sah, sank mir der Mut bedeutend! Ich war eben noch derartig im Bann der Idee des westlichen Kriegsschauplatzes, daß ich glaubte, ich würde, wenn ich mit solchen Mengen Gepäc ankäme, als rettungslos Uebergeköppter gleich festgehalten werden. Der treue Jacques, so hieß mein Smyrnionischer Reisegehilfe und Dolmetscher, war dagegen sichtlich in durchaus normaler Gemütsverfassung und stand meiner zweifelnden Unruhe verständnislos gegenüber. Er war bereits einige Monate im Hauptquartier gewesen und kannte angeblich genau die dortigen Verhältnisse. So erklärte er mir also, wir hätten aber „wirklich“ nur das Nötigste mit, und dann zog er mit den zwei Karren, sich selber noch einen dritten Wagen zur Fahrt zum Quai leihend, ab.

Ich möchte hier gleich bemerken, daß Jacques wirklich in jeder Beziehung eine Perle war, was man von den meisten andern seiner Kollegen nicht immer behaupten konnte. Die Gallipoli-Armee braucht bei den vorhandenen großen Sprachschwierigkeiten für die deutschen Offiziere die Dolmetscher auf Schritt und Tritt. Die türkische Sprache ist scheinbar recht schwer, und besonders die Schrift erscheint uns kaum entzifferbar. Der deutsche Offizier ist also für lange Zeit zunächst vollständig auf seinen Dolmetscher angewiesen — selbst bei seinen Kommandos im feindlichen Feuer! Nun, Ihr Kameraden von der deutschen Artillerie im Westen und Osten, denkt daran, was es heißt, im Beobachtungsstand, also oft in der vordersten Schützenlinie, jedes Kommando, das Ihr geht, jede Korrektur erst durch den Dolmetscher dem türkischen Telephonisten überlassen lassen zu müssen! Und noch dazu diese an und für sich schon im lieben Deutsch recht verwickelten Zahlen und sonstigen Angaben, Zielbezeichnungen, Hochausdrücke. Und bedenket ferner, was für weitere Schwierigkeiten und Fehlerquellen entstehen können, falls der Mann, der nie Soldat war, im Feuer ängstlich wird, falsch versteht, falsch weitergibt und wichtiges verliert! Das verlangt auf die Dauer härtere Nerven, als das schlimmste Hindische Feuer, denn kontrollieren könnt ihr ihn nicht immer und nicht ganz! Es sind meistens levantinische Juden, Griechen, usw., die eine französische Schule besucht haben und die vor dem Krieg meistens Kaufleute waren. Größtenteils sprechen sie französisch, griechisch und türkisch, einzelne auch deutsch. Große Defien sind sie begrifflich meistens nicht, aber gut zu brauchen auch auf dem Quai. Natürlich darf man nie deutsche Begriffe und Anforderungen zu Grunde legen! Junge Türken oder Deutsche als Dolmetscher sind natürlich sehr rar. Es gibt auch eine Anzahl türkischer Offiziere, die ganz gut deutsch oder französisch sprechen. Aber die sind natürlich lediglich für Dolmetscherdienste in der Front zu kostbar. Kurz, nicht einmal das ist einfach hier, was in Deutschland als irgendwie schwierig überhaupt garnicht in Frage kommen würde. Vom ersten bis zum letzten Schritt tauchen hier Schwierigkeiten auf, die man zu Hause garnicht ahnt! Natürlich müssen sie überwunden werden und sie werden auch tatsächlich überwunden, aber so kostet auch das scheinbar Einfachste von der Welt schon sehr viel Mühe, Arbeit — und Nerven. Umfomehr Anerkennung gebührt daher dem Bedeuten, was trotzdem geleistet und erzielt wurde!

Der Abzug der Engländer von Gallipoli.

Konstantinopel, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Da die Preisgabe der Stellungen bei Anafarta und Arburnu auf Gallipoli der Ansicht entsprang, daß der Marsch nach Konstantinopel unmöglich, unter diesen Umständen aber die Fortsetzung des Kampfes bei Sedd-ul-Bahr zwecklos ist, halten hiesige Militärkreise es für wahrscheinlich, daß die Engländer auch ihre Stellungen im Süden der Halbinsel aufgeben, um dem ausichtslosen, verlustreichen Kampf aus dem Wege zu gehen. Es liegen hier noch keine Meldungen darüber vor, wohn die geflüchteten Engländer geangenen sind; man nimmt jedoch an, daß sie zur Verstärkung der Salonikier Landungstruppen verwendet werden sollen. Die durchwegs geradezu lurririsch ausgedackelten Offiziersunterkände in den geräumten Steuerräumen lassen vermuten, daß die Engländer einen so jähen Abzug von Gallipoli nicht erwartet hätten.

Amthcher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (Amthch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im heißen Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere, blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1580 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhange, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dez. 1900 Deutsche gefangen genommen worden, ist mindestens um die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste, einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten, betragen — soweit es sich bisher übersehen läßt — etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

Die russische Flotte beschießt die bulgarische Hafenstadt Warna.

Verteidigung der rumänischen Neutralität.

Budapest, 23. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Aus Pazardjik wird berichtet: Nahe Kaliakra versenkte die russische Flotte einen kleinen türkischen Transportdampfer, der Petroleum an Bord hatte. Die aus vier Matrosen und dem Kapitän bestehende Mannschaft wurde von Rumänen gerettet und nach Kawarna gebracht. Wegen Verletzung der rumänischen Neutralität — der Vorgang spielte sich innerhalb der rumänischen Hoheitsgebiete ab — wird ein Protest nach Petersburg gefandt werden.

Budapest, 23. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Buzarest: Das rumänische Ministerium des Innern erhielt am Dienstag folgenden Bericht über das Erscheinen der russischen Flotte: Um 9 1/2 Uhr erschien ein russisches Geschwader vor Valschik. Vier Torpedojäger nahmen die Richtung auf Warna und eröffneten das Feuer. Sie gaben 51 Schüsse ab. Als sie sich zurückzogen, sah man 11 Aminen und Rauch aufsteigen. Aus Valschik wird gemeldet, daß ein Teil der russischen Flotte in der Gerenibucht verdeckt werde und von dort das Feuer gegen die bulgarische Grenze eröffnet habe. Die Geschosse fielen auf rumänischen Boden, insbesondere in das kleine Dörfchen Hamli. Ein rumänischer Grenzsoldat entkam dem Tode nur durch wie ein Wunder. Um 2 1/2 Uhr zog sich die Flotte zurück. Abends in Valschik von der Grenze eingetroffene Perier behaupteten, daß die russische Flotte hinter Kaliakra verdeckt ist. Aus Valschik konnte man mit freiem Auge sehen, wie drei Kreuzer und zwei Torpedoboote Warna beschossen.

Amsterdam, 23. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Reuter meldet aus Athen: Aus diplomatischer Quelle wird bekannt, daß ein russisches Schlachtschiff und zwei Zerstörer Warna bombardierten; ihnen folgten sechzehn Transportschiffe mit Truppen.

Buzarest, 23. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Aus Konstantinopel wird die Nachricht bekätigt, daß die russische Flotte heute Vormittag Warna bombardierte. Um 6 Uhr früh passierten zwei Torpedoboote Kap Kaliakra, die zu Aufklärungszwecken von der Flotte entsandt worden waren und schnell zurückkehrten. Gegen 8 Uhr näher-

ten sich von der Richtung Odeffa vier große Einheiten mit Rossdampf. Vor Curinograd stellten sich die Schiffe in Schlachtlinie auf und begannen eine heftige Kanonade, die bis 10 Uhr vormittags andauerte. Die Schiffe zogen sich dann wegen großen Nebels zurück. Die Forts von Warna antworteten kräftig.

Befestigungsarbeiten der Entente bei Saloniki.

Athen, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Die französische Stellung längs der von Saloniki nordwestlich laufenden Bahnlinie ist bis nördlich von Karafula vorgehoben worden. Zahlreiche französische Truppen sind bei Topsin vereinigt, wo Verschanzungen im großen Maßstabe angelegt wurden. Alle Brücken, die Bahnlinien und die Straßen vor der Front sind unterminiert. Die Engländer haben alle Dörfer nördlich und nordöstlich Saloniki von den Einwohnern räumen lassen und haben dort ihre schwere Artillerie in Verschanzungen aufgestellt.

Beunruhigung der Saloniker Bevölkerung.

Saloniki, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Die Bevölkerung ist infolge des Abzuges der griechischen Truppen sehr beunruhigt; sie befürchtet, daß die Stadt in die Kampfzone einbezogen wird, zumal viele Kriegsschiffe im Hafen von Saloniki zum Eingreifen bereit liegen. Einer neueren Verfügung zufolge soll doch eine ganze Division griechischer Truppen in Saloniki zurückbleiben.

Entwaffnung serbischer Truppen auf griechischem Gebiet.

Budapest, 23. Dez. (P. Tel. Genf. Bln.) Die „A Vilag“ aus Athen meldet, veröffentlichten dortige Blätter eine amtliche Note, wonach die griechischen Truppen die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen entwaffnen. Der englische Gesandte Elliot hat Stuludis eine englische Note überreicht, in der unbedingt daran festgehalten wird, daß die auf griechisches Gebiet geflüchteten und dort entwaffneten serbischen Truppen ihre Waffen zurückhalten müssen. Stuludis erklärte, er werde die Note dem Ministerpräsidenten unterbreiten.

Einberufung beurlaubter Griechen.

Wien, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Wie dem „N. B. J.“ aus Athen berichtet wird, haben die im Ausland weilenden, von der Militärbehörde beurlaubten Griechen den Befehl erhalten, sich unverzüglich in die Heimat zurückzubehalten.

Frankreich landet Truppen in Kavalla.

Wien, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Das „N. B. J.“ läßt sich aus Lugano drahten, es seien über Mailand Nachrichten eingetroffen, wonach Frankreich in Kavalla Truppen ausgeschifft hätte.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. Dez. (Wolff-Tel.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front, bei Antel-Amara, versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und vernichtete durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront dem Stacheldrahtverhau der besetzten feindlichen Stellungen.

An der Kaukasusfront folgten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Id am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen. An der Dardanellenfront, bei Sedd-ül-Bahr, zeitweiliger Artillerie, Bomben- und Lufttorpedolampf. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Mordeliman und die Landungsstellen von Telles-Burnu. Sie versenkten bei Mordeliman zwei kleine Boote sowie bei Telles-Burnu ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Volkboot. In einem einzigen vom Feinde gesäuberten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie 1 Million Sandsäcke, ungefähr 1000 Zelte, 500 Rossdecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konserventüfen, 50 Benzinfässer, einen Mörser bei Aghinebere, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Mörsergeschosse, ferner 300 Kilometer Telephondrähte und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition, Kleidungsstücke und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen.

Joffre über die Kriegslage.

Genf, 23. Dez. (L.-A.-Tel.) Der französische Generalissimo Joffre hatte kürzlich nahezu 14 Tage in Paris gewohnt, wo er die Beratungen des geheimen Kriegsrats der Verbündeten geleitet hatte. Bei dieser Gelegenheit ist Joffre, wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, mit verschiedenen Mitgliedern des Nationalen Kammerausschusses in Verbindung getreten und hat sich ihnen gegenüber über die Kriegslage geäußert. Wie man erfährt, bezeichnete er die Kriegslage an der Westfront als befriedigend, warnt jedoch die Regierung und die Parlamentsmitglieder, sich allen großen Hoffnungen mit einer Offensive der Verbündeten hinzugeben. An den englisch-französischen Streitkräften, die dazu notwendig sind, fehle es zwar nicht, aber die Offensive würde mit so gewaltigen Verlusten verbunden sein, daß er die Verantwortung hierfür nicht übernehmen könne. Um die erste deutsche Linie in der Champagne zu durchbrechen, müßten 150 000 Mann geopfert werden, ebensoviel für die Durchbrechung der zweiten deutschen Linie und 100 000 Mann für die dritte Linie. Der Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten und dann lände noch die Offensive zur Vertreibung der Deutschen aus Belgien bevor. Deshalb rät Joffre zu warten, bis durch das Eintreffen der Millionen Russen die englisch-französische Streitmacht im Westen eine derartige Verstärkung erreicht hat, daß ein erster deutscher Widerstand nicht mehr möglich sein werde. Dies werde jedoch vor April oder Mai nächsten Jahres nicht der Fall sein. Bezüglich des Balkanunternehmens vertrat Joffre den Standpunkt, daß die Serben nicht mehr zu retten seien und es besser wäre, das Saloniki-Unternehmen aufzugeben, und die

gesamten dort befindlichen französischen Truppen von 100 000 Mann nach der Westfront zu schicken. Dann ließ er sich aber durch Briand's Einspruch über den Verlust des Prestiges der Verbündeten von der Notwendigkeit überzeugen, den vorliegenden Feldzug fortzusetzen, aber nur unter der Bedingung, daß die Verbündeten im Stande sind, mindestens eine Streitmacht von 500 000 Mann in und um Saloniki zu vereinigen. Dies wurde ihm zugefagt. Aber aus all seinen Äußerungen über den mazedonischen Feldzug geht hervor, daß Joffre nicht an das Gelingen desselben glaubt und sein Unterbleiben lieber gesehen hätte.

Der Wechsel im englischen Oberkommando.

London, 23. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Kriegsamt gibt bekannt: General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Monro wird ihm im Kommando der 1. Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichs-Generalstabs, Generalleutnant Archibald Murray wird dessen Kommando übernehmen.

Salandra auf dem Aussterbeetat?

Lugano, 23. Dez. (P. Tel. Genf. Bln.) Nach einer römischen Meldung des „Avanti“ ist angeblich eine Erneuerung des Ministeriums Salandra geplant.

Leutnant d'Annunzio als Pariser Festredner.

Von der Schweizer Grenze, 23. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Wie dem Pariser „Petit Journal“ aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt Gabriele d'Annunzio, nächstens nach Paris zu gehen, um anlässlich des großen Wohlwollensfestes der französisch-italienischen Liga eine seiner Brandreden über den Krieg vom Stapel zu lassen.

Lebensmittelnot in Petersburg.

Petersburg, 23. Dez. (P. Tel. Genf. Bln.) „Birschewlja Wjedomosti“ meldet: Die Hungerkrise in Petersburg wächst. Täglich treffen nur ein oder zwei Waggon ein, was vollkommen ungenügend ist. Auch die Fleischnot wird wieder überaus drückend, weil die Zufuhren unregelmäßig und durchaus ungenügend sind. Wie das Verkehrsministerium ankündigt, ist mit ihrem gänzlichen Ausbleiben zu rechnen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Rußland als Gläubiger. Die Petersburger „Birschewlja Wjedomosti“ meldet: In der Budgetkommission der Reichsduma teilte der Vertreter der Reichshandelsverwaltung mit, daß die Staatsschuld Bulgariens an Rußland 80 Millionen Rubel betrage. Die Kommission beschloß darauf einstimmig, zu beantragen, diesen Posten zu streichen, da seine Entreibung nicht wahrscheinlich sei. (Genf. Bln.)

Franszösische Flieger abgeführt. Der Pariser „Matin“ meldet: Ein mit dem Kavallerieoffizier Requart und dem Sergeanten Fauque als Mechaniker besetztes Flugzeug ist in Tourouvre (Dep. Eure et Loire) abgeführt. Fauque ist tot.

Ein Aufruf an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Berlin, 23. Dez. (P. Tel. Genf. Bln.) In einer der letzten Nummern des „Chicago Examiner“ wird ein dringender Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es u. a. nach der „Continental Times“ heißt: Die britischen, französischen, deutschen und anderen Munitionsanfertiger, deren Land im Kriege ist, erfüllen nur eine patriotische Pflicht, die Bürger einer neutralen Nation aber, die den Kriegführenden Mittel zur Verlängerung und zu größerer Vernichtung liefern, handeln nicht aus Patriotismus. Sie helfen menschliche Wesen zu töten und zu verstümmeln lediglich für Geld. Ist das Entschuldig zu lassen? Bei diesem Debate der Zivilisation aufzunehmen zu helfen, ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Der Amerikaner oder die Amerikanerin, die mit Wort und Tat zur Verlängerung beitragen, stoßen direkt nach dem Herzen von unserer eigenen Landes Frieden und Sicherheit, denn die völlige Erschöpfung von des weissen Mannes Stärke und seiner Ressource in Europa bedeutet unfehlbar, daß wir Amerikaner früher oder später die Flotten und die Heere Afrikas in dem ungeheuren Zusammenstoß des schließlichen Masserkrieges bekämpfen müssen. Wer die Bedrohung durch Japan, die schlaueste Vorbereitung dieser fähigen und gefährlichen Macht nicht sieht zur Beherrschung des Pazifiks und schließlich der Welt, ist blind. Und wer bleibt übrig, als wir allein zum Widerstand, wenn wir die Welken Europas zur Veranschaulichung ihrer Stärke ermutigen? Amerikaner, alle unsere Interessen sind für einen baldigen Friedensschluß in Europa!

„Freundschaftliche Gefühle“ Englands für die Neutralen.

Kopenhagen, 23. Dez. (P. Tel. Genf. Bln.) Die „Times“ sagt in einem Artikel, der die Regierung in schärfsten Worten wegen ihres Handelsabkommens mit Dänemark angreift: Gerade Dänemark, einem unserer ältesten und vertrautesten Freunde, gegenüber liegt und natürlich jede Antipathie vollständig fern. Aber gerade das wohlverstandene Interesse der Neutralen fordert die möglichste schnelle Beendigung des Krieges, und das stärkste Mittel zur Beschleunigung des Abschlusses ist nun einmal die Abperrung Deutschlands. Die freundschaftlichen Gefühle Englands werden von dänischer Seite mindestens mit gleicher Wärme erwidert. Aber in der Frage des Handels steht Dänemark wie alle anderen neutralen Staaten gegen England. Das Abkommen, das dem dänischen Handel eintrage Erleichterung brachte, ist bekanntlich in ganz Dänemark mit größter Genugtuung aufgenommen worden.

Deutsche Frauen aus Aegypten auf der Heimreise.

Mailand, 23. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach dem „Secolo“ sind am 20. Dez. in Genua 44 deutsche, aus Aegypten ausgewiesene Frauen angekommen; sie sind unter Polizeigeleit nach Chiasso gebracht worden.

Zum Tode des Generals von Emmich.

Hannover, 23. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Dem gestern Morgen verstorbenen kommandierenden General des 10. Armeekorps, v. Emmich, widmet der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps folgenden Nachruf:

Heute morgen 8 Uhr verchied nach längerem im Kriege erkrankten Leiden der kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie à la suite des Kaiser-Regiments Generalleutnant Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches Nr. 73) Ritter des Ordens pour le Mérite mit Eichenlaub und anderer höchster Orden, Otto von Emmich. Seit 2. Juni 1909 an der Spitze des 10. Armeekorps stehend, bereicherte er in fünfjähriger rastloser Friedensarbeit sein Korps für die hohe Aufgabe des Krieges vor. Mit ihm ist ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn und Vaterlandes, ein edler Mensch und tapferer Soldat, in einer der besten von uns geschieden. Der Name des Siegers von Tannenberg, des tapferen Führers des 10. Armeekorps in ungeschätzten Schlachten und Gefechten, bleibt für alle Zeiten mit der Geschichte unseres Vaterlandes und Heeres eng verbunden. Er lebt aber auch unaussprechlich im Herzen seiner Soldaten fort, die mit Vertrauen und Liebe dem Führer folgten, der jede Gefahr und jede Entbehrung mit ihnen teilte und der durch sein persönliches Beispiel allen voranleuchtete. So wird die Persönlichkeit dieses hervorragenden Mannes fortwirken im 10. Armeekorps als das Vorbild eines preussischen Soldaten, wie er sein soll. Hannover, den 22. Dezember 1915. Im Namen der Besatzungstruppen des 10. Armeekorps: Der stellvertretende kommandierende General von Ende-Säben, General der Infanterie, à la suite des Kaiser-Regiments Generalleutnant Graf Plumenthal (Magdeburgisches Nr. 38).

Hannover, 23. Dez. (Tel. Genf. Bln.)

Der Kaiser sandte an die Gattin des Verstorbenen folgendes Telegramm:

Ich bin tief ergriffen durch die Nachricht von dem Heimgange Ihres Gemahls. Und ich dadurch ein Offizier entfallen worden, den ich in seiner vorzüglichen Treue und Hingabe als Soldaten und als Menschen hochschätze. Wenn die Geschichte die größten Ruhmesblüten dieses Krieges schildern wird — Pittich, St. Quentin, Gallizien, Polen — so wird sein Name mit an erster Stelle stehen. Das 10. Korps verlor seinen allverehrten kommandierenden General, dem es als ersten Kameraden wie als Führer in allem Vertrauen ausdian war. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerze. Wilhelm, Rex. Weitere Beileidstelegramme gingen ein vom Großherzog von Baden, Großherzog von Oldenburg und dem Feldmarschall v. Hindenburg.

Eine Spende des Königs von Bulgarien.

Berlin, 23. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Heute erließen am Eiferen Hindenburg der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Gantischew und schlug im Auftrag des Königs Ferdinand von Bulgarien 50 goldene Ägel (5000 Mark) in den Namenszug des Generalleutnants ein. Dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

Kurze politische Nachrichten.

Frachtpreise für Weichseltransporte im Generalgouvernement Warschau.

Der Generalgouverneur v. Bielecki hat für die Transporte auf der Weichsel innerhalb des Generalgouvernements wie folgt verordnet: Für Transporte aller Art dürfen die Schiffer nicht höhere Preise fordern als bei Fahrten zu Tal 6 und bei Fahrten zu Berg 8 Pf. für den Tonnenkilometer einschließlich von entfallenden Schlepperkosten. Schiffern, die höhere Sätze sich zahlen lassen oder die obigen zur Abnahme, kann sofort die Konzession entzogen und sie können in jedem Einzelfall mit Geldstrafe bis zu 500 Rubel oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden.

Kriegsunterstützungsfonds der Bäcker- (Konditor-)Gesellen.

Der Bund der Bäcker- (Konditor-)Gesellen Deutschlands (St. Berlin), dessen Mitglieder bis auf 5 Prozent im Felde stehen, hat seit dem Kriegsausbruch einen Unterstützungsfonds für Hinterbliebene gegründet. Aus diesem Fonds erhalten die Familien, deren Männer zur Fahne einberufen worden sind, dauernde Unterstützung in Höhe von 10 M. und jedes Kind 5 M. monatlich. Zu Weihnachten 1915 wurde jeder Familie außerdem noch ein Zuschuß von 5 M. gezahlt. Die Mitglieder im Felde erhalten ferner Zigarren, Zigaretten, Schokolade und sonstige Erfrischungen zugesandt. Am ersten Weihnachtstag finden außerdem Besichtigungen für die in Frage kommenden Kinder statt. In Berlin, Michaelkirchstraße 20, nachmittags 5 1/2 Uhr. Sämtliche Ausgaben werden aus dem oben genannten Fonds bestritten, der sich im Laufe so auf der Höhe hält, trotzdem er sich lediglich nur aus einer Stiftung des Bundes und freiwilligen Spenden zusammensetzt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Zur Weihnachtsfeier im Kurhause für die Kriegerangehörigen, die einen so schönen Verlauf nahm, haben wir unserem Bericht noch ergänzend nachzutragen, daß neben dem roten Kreuz auch unsere Stadivereinigung ihren Anteil an dem Gelingen dieser großzügigen Veranstaltung hat. Der Magistrat hat für die Weihnachtsfeier eine größere Summe zur Verfügung gestellt, die es ermöglichte, die außerordentlich große Zahl von Festteilnehmern mit einer Gabe zu erfreuen.

Beislagnahme von Waisfasern. Eine Bekanntmachung vom 23. Dezember d. J., die am 27. Dezember in Kraft tritt, betrifft die Beislagnahme, Verwendung und Veräußerung von Waisfasern (Nute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Waisfasern. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Waisfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, fremdtem oder gefärbtem Zustande beislagnehmbar. Ihre Verarbeitung ist für den allgemeinen Gebrauch nur in ganz bestimmten, in der Bekanntmachung näher angegebenen Fällen erlaubt. Zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden (Kriegslieferungen) ist die Verarbeitung und Verwendung von Waisfasern in weitem Umfang gestattet. Insbesondere dürfen auch ohne einen Auftrag auf Kriegslieferungen Halb- und Fertigserganisse für Kriegsbedarf auf Vorrat unter Beobachtung bestimmter Vorschriften gefertigt werden. Die

Seite 2
Donnerstag, 23. Dezember 1915
Wiesbadener Zeitung
Stadtnachrichten
Wiesbaden, 23. Dezember
Zur Weihnachtsfeier im Kurhause für die Kriegerangehörigen, die einen so schönen Verlauf nahm, haben wir unserem Bericht noch ergänzend nachzutragen, daß neben dem roten Kreuz auch unsere Stadivereinigung ihren Anteil an dem Gelingen dieser großzügigen Veranstaltung hat. Der Magistrat hat für die Weihnachtsfeier eine größere Summe zur Verfügung gestellt, die es ermöglichte, die außerordentlich große Zahl von Festteilnehmern mit einer Gabe zu erfreuen.
Beislagnahme von Waisfasern. Eine Bekanntmachung vom 23. Dezember d. J., die am 27. Dezember in Kraft tritt, betrifft die Beislagnahme, Verwendung und Veräußerung von Waisfasern (Nute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Waisfasern. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Waisfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, fremdtem oder gefärbtem Zustande beislagnehmbar. Ihre Verarbeitung ist für den allgemeinen Gebrauch nur in ganz bestimmten, in der Bekanntmachung näher angegebenen Fällen erlaubt. Zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden (Kriegslieferungen) ist die Verarbeitung und Verwendung von Waisfasern in weitem Umfang gestattet. Insbesondere dürfen auch ohne einen Auftrag auf Kriegslieferungen Halb- und Fertigserganisse für Kriegsbedarf auf Vorrat unter Beobachtung bestimmter Vorschriften gefertigt werden. Die

Ehren-Tafel

Gefreiter Wilhelm Kreuzler, Sohn des Herrn Philipp Kreuzler in Nassau, erhielt das Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt Lehrer Gerhard Sander aus Sulzbach, der sich augenblicklich in Berlin befindet.

Oberleutnant Julius Frank, Besitzer der Adolfsbütte in Niedersfeld, erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Herr Lehrer Mehl aus Singhofen, zurzeit Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, wurde das Eiserne Kreuz durch den Kaiser persönlich überreicht.

Die Rote Kreuz-Medaille zweiter Klasse erhielt Lehrer E. Deber in Frankfurt. — Die Rote Kreuz-Denkmedaille dritter Klasse erhielten Maschinenschlosser J. Deuth in Höchst, Kaufmann R. Dern in Marburg, Maschinist M. Helrich in Schwandheim, Banbeamter F. Ludwig in Frankfurt, Heilgehilfe R. Nau in Frieddorf im Landkreis, Stud. jur. R. Widert in Hundsbach im Kreise Weissenheim, Hilfskassier Marie-Mathilde Burggraf in und Gräfin zu Dobno-Schlobitten, geborene Prinzessin zu Solms-Lich, in Wehlenhof im Kreise Pr.-Holland.

Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde der freiwilligen Helferin Marianne v. Hunoldstein in Wiesbaden verliehen.

Von den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden haben Auszeichnungen erhalten: der Gefreite Adolf Weigel das Eiserne Kreuz, der Sanitätsführer Wilhelm Theis das oldenburgische Herzog Friedrich August-Kreuz, der freiwillige Krankenträger S. Niehschmann die Rote Kreuz-Medaille und der freiwillige Krankenträger Paul Leonhardt die sächsische Verdienstmedaille.

Den Heldenstab für Kaiser und Reich trug am 14. Dez. 1915 der Generalmajor Ferdinand v. Stockhausen, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Friedrich-August-Kreuzes 1. und 2. Klasse und vieler anderer Orden, Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade, im Alter von 54 Jahren.

auf Vorrat hergestellten Garne und Gewebe, über die ein Vorkauf zu führen ist, sind ebenfalls beschlagnahmt und ihre Auslieferung ist nur zur Erfüllung eines Auftrages auf Kriegslieferungen gestattet. — Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung von Vorkaufserzeugnissen an Vorkaufsinhaberinnen und -sellerinnen oder an andere Personen zulässig, die einen schriftlichen Auftrag einer Vorkaufsinhaberin oder -sellerin zur Beschaffung von Vorkaufserzeugnissen besitzen. — Auch die sadenartigen Salz- und Fertigerzeugnisse aus Vorkäufeln, wie Garne, Zwirne und Seilsäden, sind beschlagnahmt. Jedoch ist ihre Veräußerung und Lieferung trotz der Beschlagnahme unbeschränkt erlaubt, sobald die Beschlagnahme nur eine weitere Verarbeitung dieser Garne, Zwirne oder Seilsäden verhindern soll.

Postnachrichten. Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Feldpostpakchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. — Postanweisungen an Kriegsgesangene in England usw. werden jetzt im Haag nach dem Satz von 11,20 Gulden = gleich 1 Pfund Sterling umgeschrieben.

Die Folgen des Bieranstiegs. Wie man in der Umgegend hört, hat der Weinverbrauch in den rheinländischen Dorfwirtschaften in den letzten Wochen eine außergewöhnliche Steigerung erfahren. Immer mehr verschwinden die Bierwirtschaften, da viele Leute lieber einen Schoppen Wein statt des so stark verteuerten Glases Bier trinken. In Schierstein, Bingen, Ingelheim und anderen bekannten Weinorten ist beispielsweise schon zu 20 Pf. ein halber Schoppen Wein zu haben. Viele Gastwirte sind bei dem geringeren Bierverbrauch dazu übergegangen, nur noch Flaschenbier zu verkaufen.

So ist's recht! „Wer in den Laden kam, verlangt Fett“, sagte die Frau eines Metzgermeisters in Köln vor Gericht, „und da habe ich schließlich gesagt: 'Fett ohne gleichzeitigen Einkauf von Fleisch gibt es nicht.'“ Das Kölner Schöffengericht bestrafte die Metzgerfrau hierfür mit 50 M. — Auch eine andere Metzgerfrau war erbittert, daß alle Kunden nach Fett verlangten, und sagte schließlich zu einer Frau: „Holen Sie sich das Fett, wo Sie auch das Fleisch holen!“ Für diese Angelegenheit setzte das Kölner Schöffengericht 60 M. Geldstrafe fest.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 897, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 410, die bayerische Verlustliste Nr. 342 und die Marine-Verlustliste Nr. 60. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 118, die Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118, 223, 224 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Kurhaus. Die regelmäßigen Konzerte im Kurhause fallen am Freitag, den 24. Dezember, in Rücksicht auf den heiligen Abend aus.

Kurhausveranstaltungen während der Weihnachtstage. Für die Festtage hat die Kurverwaltung folgende besondere Veranstaltungen vorgesehen: Am ersten Weihnachtstag vormittags 11 Uhr ein Orgelkonzert, ausgeführt vom Organisten Peterlen und unter gesanglicher Mitwirkung der sächsischen Sopranistin a. D. Frau Margarethe Dieker-Hüttel (Sopran), nachmittags 4 Uhr ein Symphoniekonzert unter der Leitung des hildischen Musikdirektors Schürich, am zweiten Weihnachtstag abends 8 Uhr ein Richard Wagner-Abend, der ebenfalls von Herrn Schürich geleitet wird, endlich findet am Montag, 27. Dezember, abends 8 Uhr ein Sonderkonzert statt, für das Frau L. Homann-Webau (Sopran) und Herr P. Ludwig (Violoncello) zur solistischen Mitwirkung gewonnen worden sind. Dieses Konzert leitet Kurkapellmeister Armer; die Klavierbegleitung liegt in Händen des Herrn O. Homann-Webau. Um einer Überfüllung vorzubeugen, wird für diese Veranstaltung ein Zuschlag von 50 Pf. zur Abonnement-, Kurtaxe oder Tageskarte erhoben. Sämtliche anderen Veranstaltungen finden im Abonnement statt. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß das nächste Rassekonzert erst am Dienstag, 28. Dezember, stattfindet.

Königliche Schauspiele. Für die Weihnachtstage bereitet das Schauspiel die Erstaufführung von Oscar Münterhals und Max Bernheims neuem Lustspiel „Die große Pause“ vor. Im neuen Jahre wird zunächst Grillparzer's seit 31 Jahren nicht mehr gegebene Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ neu einstudiert; demnächst sind Genrik Wien's Helden auf Helgoland

(Nordische Meerfahrt), Walter Hartens an den Reinhardt-bühnen erfolgreich aufgeführtes Schauspiel „Das Nürnberglied“ und Calberons Schauspiel „Das Leben ein Traum“ in der Bearbeitung des bekannten Dantle-Übersetzers Richard Boozmann in Aussicht genommen.

Residenz-Theater. Am Samstag und Sonntag abend (1. und 2. Feiertag) kommt Presbergs und Steins feines Lustspiel „Die seltsame Exzellenz“ als Weihnachtsgabe zur Aufführung, das jetzt einen förmlichen Siegeszug über die deutschen Bühnen macht. Mit echt Presbergschen Witz und Humor und mit der bekannten glänzenden Feinsinnigen Bühnentechnik wird uns ein heiteres Stück Leben von einem kleinen Hofe und einer kleinen Residenz erzählt. Sonntag nachmittag (2. Feiertag) ist auf vielfachen Wunsch der große Schlager „Herrschafflicher Diener gesucht“ zu halben Preisen und am Montag, den 27., wird nachmittags 1/4 Uhr zu kleinen Preisen das Kindermärchen „Alein Däumling, der tapfere Hühnerhahn“ gegeben und abends 7 Uhr der so erfolgreiche musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande“. Duend- und Fäustlerarten haben an allen drei Abenden Mühe, ohne jede Nachbittung.

Die Kunstausstellungen im neuen Museum, welche die Gesellschaft für bildende Kunst und der Nassauische Kunstverein zurzeit veranstalten, werden am Freitag, 24. Dezember (Weihnachtstag) nur bis nachmittags 1 Uhr geöffnet sein, während sie am ersten Weihnachtstage ganz geschlossen bleiben. Vom zweiten Weihnachtstage ab ist die Besuchszeit dann wieder von vormittags 10 Uhr bis abends 5 Uhr. Die hildische Gemäldegalerie bleibt ebenfalls am Freitag, nachmittags und am ersten Feiertag geschlossen.

Die Monopoli-Diamantspiele (Wilselmir) machen darauf aufmerksam, daß nur noch heute die Gratulandgabe der Freikarten stattfindet. Bei Kauf eines Abonnements, dieser Weihnachtsgabe für ihr wertvolles Stammpublikum. Die Freikarten bleiben gültig bis 31. Dezember, auch für die Jugendvorstellungen, die am 29. und 30. Dez. von 7-7 Uhr stattfinden, und diesmal ein besonders schönes und reichhaltiges Programm bringen, u. a. einschließend stimmungsvolle Weihnachtsmärchen und viele lustige Geschichten.

Das Kinephontheater, Taunusstraße 1, bringt in dem Spielplan dieser Woche Konrad Dreher zum erstenmal auf die Kinobühne. Als „Torann von Rudendorf“ läßt der beliebteste Künstler in dem gleichnamigen Film-Schwank sein Talent in außerordentlicher Weise wirken. Das stark ausgeprägte Minenspiel Dreher's kommt auf der Leinwand noch mehr zur Geltung als auf der Theaterbühne, wo die Sprache stets vermittelnd eingreift. Die Handlung des Stückes erregt eine Reihe urkomischer Szenen, die sich in heiter wechselnder Umgebung abspielen, während landschaftlich reizvolle Naturaufnahmen wirkungsvollen Hintergrund schaffen. Ein in Handlung und Spiel hervorragendes Schauspiel „Schuldlos“ sowie die neuesten Kriegsberichte vervollständigen das Festprogramm.

Nassau und Nachbargebiete.

i. Weisbach, 23. Dez. Übermaß ungültige Wählermeisterwahl. Nachdem die erste Wahl wegen Stimmzettelverluste kassiert werden mußte (es waren weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten zur Wahl erschienen), ist nun die am Samstag vorgenommene zweite Wahl ebenfalls für ungültig erklärt worden, weil diesmal zu viele Stimmen abgegeben worden sind. Der Beigeordnete hatte, wie seinerzeit bereits gemeldet, infolge mangelhafter Auslegung der Wahlordnung zweimal gewählt.

Langenschwalbach, 23. Dez. Billige Wasser- und Kreisbahnen für den Unterraumkreis. Der Preis für ein Bröckchen oder Wasserwerk von 60 Gramm auf 4 Pf. festgelegt.

Rm. Darmstadt, 23. Dez. (Via. Tel.) Ein ungetreuer Bankier. Heute Morgen wurde der Bankier Leopold Kahn wegen Untreue verhaftet. Er wird beschuldigt, eine größere Anzahl bei ihm hinterlegter Depots unterschlagen zu haben. Kahn befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten infolge verheerender Spekulationen und infolge von Verlusten an Papieren, die durch den Krieg entwertet wurden. Vergleichsverhandlungen hatten zu keinem Erfolge geführt. Die Unterbilanz wird auf 1 Million Mark geschätzt.

—ch. Wehlar, 23. Dez. Hunschwanzjägerige Dienstreise. Eine große Reihe Arbeiter der Bunderischen Eisenwerke blieben auf eine fünfzehntägige Arbeitszeit zurück, darunter aus dem anstehenden Nassauer Bezirk Jakob Dietrich in Hermannstein, Ernst Müller in Fronhausen, Heinrich Altschäfer in Pöhlendorf und Karl Eisinger in Drommershausen. Jedem wurde durch die Hauptverwaltung ein Geldgeschenk von 75 Mark einverhandelt.

d. Andersdorf, 23. Dez. Der Kultur erschlossen. Auf der neu eröffneten Eisenbahnstrecke gibt es allerlei heitere Vorkommnisse. Vor allem bei Renten, die bisher noch wenig mit der Bahn gefahren sind. So kam auch in den letzten Tagen an den Schalter auf einem der Bahnhöfe unserer neuen Bahnstrecke ein Mann und forderte eine Fahrkarte erster Klasse nach Siegen. Für diese Fahrkarte wurden ihm 75 Pf. abgefordert. Der Mann meinte: „Das ist aber arg teuer; da sa mer jo och bes no der Stadt ze hoch lauf. Wat werd da en Karte breiter oder vierter Klasse koste?“ Doch die Karte war gekauft. Er lies ein in den Zug und fuhr nach Siegen — vierter Klasse.

Jagd und Sport.

d. Weidmannsheil, Radeckheim, 23. Dez. Bei der am Montag im tiefen Wald abgehaltenen Treibjagd kamen unvermutet sieben Säuen vor, von denen Förster Keller aus Wiesbaden und Förster Keller von hier je eine erlegten.

Vermischtes.

Die Taraschlucht in Montenegro, die in den letzten österreichischen Kriegsberichten als Schauplatz heftiger Kämpfe mehrfach erwähnt, aber nicht genauer bezeichnet wurde, ist nicht etwa eine bestimmte Stelle des Flußlaufes, etwa wie das „Eiserne Tor“ der Donau, sondern nur eine andere Bezeichnung für Taratal. Der ganze Lauf dieses Bergflusses ist nämlich eine Schlucht, und zwar eine der interessantesten in ganz Europa. Von seiner Quelle an hat sich die Tara tief in das fällige Karstland eingegraben. Sie bildet einen fast ununterbrochenen Canyon, von der Art des bekannten Colorado-Flusses in Nordamerika. Der gelbe, schichtenweise aufgebaute Kalkstein hat den wilden Fluten der Tara keinen genügenden Widerstand entgegenzusetzen können. Er wurde angegriffen und ausgefüllt; außerdem tat die Verwitterung das Ihrige, so daß allmäh-

lich eine wild bizarre und groteske Talbildung zustandekam. Fast senkrecht fallen an einzelnen Stellen die Seitenwände nieder, an anderen senken sie sich dagegen in steilen Tafeln und Terrassen. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem eigenartigen Aufbau nur wenig Raum für menschliche Niederlassungen vorhanden ist. Das Taratal ist deshalb höchst bevölkert und noch spärlicher bebaut. Dagegen bietet es Flüchtlingen, Jägern, Soldaten und anderem Gesinde ausgezeichnete Schutzwinkel. Bis zum Jahre 1913 war der Mittel- und Unterlauf der Tara die Ostgrenze Montenegros gegen den Sandschak von Novi-Pazar an. Die eigenartige Natur brachte es mit sich, daß die dortigen Bewohner nie völlig von den Türken unterworfen werden konnten. Es wurden zwar einige Zitadellen und Blockhäuser angelegt, aber die türkische Macht reichte nicht weit darüber hinaus. Von Zeit zu Zeit unternahm zwar die türkische Korps Streifzüge, um den rückständigen Tribut einzutreiben. Dabei kam es gewöhnlich zu kleineren Gefechten, da sich die Montenegriner stets mit der Waffe in der Hand widersetzen. Auf der unwegsamen und unwirtlichen Hochebene zwischen der Tara und der Viba durfte sich kein türkischer Soldat oder Beamter blicken lassen, wenn er nicht abgeholt werden wollte. „Kalka Tar, ne boj se Turckoga Tara“ (Unser Tara fürchtet sich nicht vor dem Sultan), war der uralte Kampfruf der Tarabitnen. Sie werden schon im Jahre 1614 von einem italienischen Reisenden als die gefährlichsten Rebellen des Balkans geschildert.

Mir und mich. Der Feldmarschall Graf York von Wartenburg hatte in der Jugend einen sehr mangelhaften Schulunterricht genossen. Schon als Knabe von zwölf Jahren war er als Junker in die Armee Friedrichs des Großen eingetreten, und wenn auch, wie es in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts vielfach üblich war, der Feldprediger den Junkern Unterricht erteilte, so reichte dieser jedenfalls nicht sehr weit. York hat es noch in späteren Jahren bedauert, daß er in seiner Jugend so wenig gelernt habe, und ist emsig bemüht gewesen, die Lücken in seinem Wissen auszufüllen. Allein zur erfolgreichen Weiterbildung fehlten ihm die Grundlagen, und sein späterer Fleiß vermochte nicht das früher Verlorene völlig wieder einzuholen. Namentlich waren seine Kenntnisse im Deutschen recht schwach. Der berühmte Heerführer empfand dies oft schmerzhaft und pflegte, wenn die Rede auf den richtigen Gebrauch der Muttersprache kam, zu sagen: „Die verdammten Mir und Mich! Beim Schreiben geht es noch, da macht meinen einen Buchstaben, den jeder lesen kann wie er will, aber beim Sprechen muß man heraus damit.“ („P. N. N.“)

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Frau des Silberfälschers ausgeliefert. Die Frau des Silberfälschers Willy Lehmann, der, wie erinnerlich, kürzlich in Paris verhaftet worden ist, ist jetzt auch in Bern verhaftet und bereits an das Reubeder Gefängnis ausgeliefert worden.

Der Tod unter den Nädern. Auf dem Bahnhof Weinsfelden wollte der Bahnwärter August Schöneck aus Buren einem ausfahrenden Güterzuge ausweichen und kam dabei unter die Räder des gerade einfahrenden Personenzuges aus der Richtung Wulften. Schöneck erlitt einen schweren Schädelbruch, außerdem wurde ihm der rechte Arm von der Körper getrennt. Der Verunglückte, der Familienwater ist, erlag bald nach seiner Einlieferung in das dortige Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen.

Großfeuer. In der Zentrale der westfälischen Kleinbahnen-Vereinsgesellschaft in Hagen brach, infolge Kurzschlusses, ein Brand aus, der die geräumige Wagenhalle zum Teil einäscherte. Eine größere Anzahl Straßenbahnwagen verbrannten, andere wurden schwer beschädigt.

Unfall. Auf bedauerliche Weise kam in Gotha eine Frau zu Tode. Sie hatte eine Stellung als Aufwärtin angenommen und war mit Fensterrahmen beschäftigt. Sie verlor dabei den Halt und stürzte in die Tiefe, wo sie schwer verletzt aufgefunden wurde. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb sie nach kurzer Zeit.

Ein unglückliches Verbrechen eines Neunjährigen. In der Ortschaft Herbede löste ein neunjähriger Knabe ein aus der Schule kommendes Mädchen an das Radrufer, zwang es, sich zu entkleiden, und befahl ihm, in die Ruhr zu springen. Als das Mädchen sich weigerte, warf der Junge es in die Ruhr, wo die Bedauernde ertrank.

Volkswirtschaft.

Berliner Produktenbörse vom 22. Dez. Der Verkehr war gleich null, die Tendenz stetig. Umsätze kamen kaum zustande. Kartoffeln waren wegen des scharfen Frostes wenig beachtet. Weizenmehl und Roggenmehl unverändert. Nichtamtlich ermittelte Preise: Weizenmehl 86-91 M., Roggenmehl 115-120 M., Strohweizen 24-25 M., Pferdebohnen 3,25-3,35 M., ausländische Bohnen 650-685 M., Futterkartoffeln 3 M., Sojabohnen 400 M., Serradella 57 M.

Genossenschaftswesen. Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Landrats Kammerherrn v. Heimburg, fand am 22. Dezember im Sitzungssaale des Instituts die zweite diesjährige Aufsichtsratsitzung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau statt. Aus dem vom Vorstande erhaltenen Geschäftsbericht geht hervor, daß diese genossenschaftliche Bank, welche mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftsbank in Berlin in Verbindung steht, im Geschäftsjahre 1915 eine Umsatzerhöhung von 46,9 auf 67,9 Millionen Mark zu verzeichnen hat. Bemerkenswert ist es ferner, daß trotz der Fälligkeit der dem Verbände der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wiesbaden angeschlossenen Vereine bei den Kreditsanleihebeziehungen mit 3 188 300 M. eine wesentliche Zunahme der Guthaben in laufender Rechnung und eine Verminderung der Forderungen nachgewiesen wird. Die Entwicklung der Bank im Jahre 1915 nahm trotz der Kriegsverhältnisse den günstigsten Verlauf, was auch insbesonde auf das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung gesagt werden kann.

Schlachtwirtschaft. Frankfurt, 23. Dez. Auftrieb: 28 Ochsen, 7 Bullen, 904 Kühen und Kälber, 774 Ferkel, 215 Schafe, 594 Schweine. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Weiskälber Lebendgewicht 85-90 M., Schlachtgewicht 143-150 M., mittlere Maß- und beste Saugkälber Lebendgewicht 80-85 M., Schlachtgewicht 133-143 M., geringere Maß- und gute Saugkälber Lebendgewicht 75-80 M., Schlachtgewicht 127-135 M., geringere Saugkälber Lebendgewicht 70-75 M., Schlachtgewicht 119-127 M. — Schafe: Maßschaf und Maßschaf Lebendgewicht 60-64 M., Schlachtgewicht 130-140 M., geringere Maßschaf und

Schafe Lebendgewicht 50 M., Schlachtgewicht 120 M. — Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. Lebendgewicht 108 M., Schlachtgewicht 138 M., vollfleischige unter 80 Kg. Lebendgewicht 93 M., Schlachtgewicht 119 M., vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 118 M., Schlachtgewicht 158 M., vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 129 1/2 M., Schlachtgewicht 161 M. — Marktverlauf: Bei lebhaftem Geschäft wird der Markt geräumt.

Vom Bäckertisch.

Gegen Pug und Trus, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Schicksalskunde in Wort und Bild ihrer Feinde. Dokumente zum Weltkrieg: Aussäße aus der textlichen und bildlichen Lügenmeldungen der feindlichen Presse in getreuen Uebersetzungen zusammen mit den amtlichen Veröffentlichungen der Hauptquartiere der kämpfenden Deere, gesammelt und herausgegeben von C. Langfeld. 2 Hefte Oktav, je 64 Seiten mit 18 und 20 Abb. Gebunden je 80 S. Verlegt bei D. H. Lubwig Degener, Leipzig.

In der Sammlung „Aus den Tagen des großen Krieges“ (bei Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) ist u. a. Hans Weber, Aus meinem Kriegsbilderbuch (Preis geb. 1.50 M.). Die Signatur dieses Buches ist Gemüt und Empfindung. Der Verfasser ist Philosoph im Gewande des Kriegsfreiwilligen. Die Darstellung ist überaus gewandt und fesselnd und wird allen, die in dem Kriege mehr leben als das schwere und nicht zu ändernde Schicksal, ungetrübten Genuß bereiten.

Ein offener Brief an die Kinder mit dem Titel „Werdet Soldaten!“ von dem bekannten Pädagogen Wilhelm Börner, erscheint eben bei C. S. Beck in München (Preis 80 S.). In diesem offenen Briefe sagt W. Börner unseren Anaben und Mädchen, wie sie auch das Heimatsland haben und betätigen können. Und dieser Weg zum Soldaten ist zugleich der Weg zum Charakter. So führt diese kleine Schrift zur Charakterbildung als der Grundlage jedes Heldentums. Sie wird den Weg zu den Helden der Kinder führen, denn in Sprache und Gedankenführung ist sie echt kindertümlich.

Deutschlands Eroberung der Luft. Die Entwicklung deutschen Flugwesens an Hand von 345 Wirklichkeitsaufnahmen dargestellt von Ingenieur Willi Gadenberger. Mit einem Geleitwort von Hellmuth Hirth. Hr. Excellenz dem Grafen von Zeppelin gewidmet. (Montanus-Bücher Band 9). Erster Dreihunderttausenddruck. Verlag Hermann Montanus, Siegen. Preis 2 M. Mit viel Liebe und Sachlichkeit gibt uns das Werk in Text und Bild einen Überblick über das Entstehen und Werden unserer Luftschiff- und Flugzeugtypen. Viele schöne Erinnerungen sollen hier lebendiger und mancherlei früher gehabte Sorgen leben bei der Durchsicht dieses Buches in uns auf. Dem Bildtext wurde ein Rollbild Hr. Excellenz des Grafen von Zeppelin vorangestellt, in dem sich nicht nur die Triebfeder, sondern auch Kern und Weisen unserer deutschen Luftschiffahrt verkörpert.

Kage Madelung, Mein Kriegstagebuch. Mit einem Bildnis des Verfassers. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Steif broschiert 2 M., in Leinen 3 M.

Unser untern Kriegskorrespondent hat Kage Madelung eine besondere Stellung eingenommen. Als ein Schriftsteller von starkem Temperament, dessen Sache immer Vitalität des Gelebens war, hat er schnell bei uns Anerkennung und Ruhm gefunden; indessen war er doch immer noch ein ins Deutsche überleser Schriftsteller. Jetzt aber, als er an die deutsche Front kam und, wie er es ausdrückt, ein Pilger des großen Krieges wurde, kein Neutraler, kein Zuschauer mit Vorbehalt, ergriff er die deutsche Sache mit solcher Leidenschaft, daß es ihm natürlich war, auch deutsch zu schreiben. Mit Recht sagt er von seinem Buch, es ist „ein germanisches Buch, weil es aus einem germanischen Gefühl heraus entstanden ist; außerdem ist es ein deutsches, weil ein Standinavier es in der deutschen Sprache geschrieben hat.“ In der deutschen Sprache — das gilt für das Wort und für die Gesinnung.

Blodade. Roman von Meta Schoew. Verlag Ullstein u. Co., Berlin-Bien. 3 M.

Dieses Buch von Meta Schoew wird durch ein Vorwort eingeleitet, das einen Witz des Jahres 1912 schildert, den Las, an dem im Hamburger Hafen als sichtbares Zeichen unserer Kraft und Einheit der kalte „Imperator“ vom Stapel lief. Den Traum von Deutschlands Seemacht, der damals herrlich verwirklicht war, setzt der Roman in die des ersten deutschen Frührohrs. Er spricht vom Jahre 1848, da Georg Derwent's Fied vom Meer allen Patrioten teuer war und in der Paulskirche zu Frankfurt die Nationalversammlung eine deutsche Kriegsflotte zu gründen beschloß. Der jungen deutschen Velden gedenkt die Dichterin, die im Kampfen gegen die Dänen, auf den Schanzen des Danewirke, ihr Blut hinströmte, des schimpflichen Vertrags von Malmo und des Sieges bei Ederförde, dessen Nachricht der König der Dänen durch das den Frühling erbarrende Deutschland trug. Sie setzt Hamburg und Bremen unter dem Druck der Blodade, den Stillstand der Schifffahrt, die kühnen Hoffnungen der Nottenpartei, die begeisterte Tätigkeit des Prinzen Adalbert von Preußen, Englands Doppelweil und die Demütigungen, die der Kleinstaatstümmer dem großen Werk bereitete. Es ist eine Geschichte von schweren Kämpfen und dumpfem Gram, die Meta Schoew, das tote Altenmaterial beselend, hier nachzählt, die Geschichte dieser deutschen Marine, deren Arenten Holzschiffe waren, deren Verwahrung der Dichter Wilhelm Jordan und ein Kestor aus Referis führten. Aber durch den Roman geht ein starker Ton, der Ton eines vaterländischen Gesinnung. Mit der ersten, heiligen Stimmung, in der wir jetzt den Krieg um Deutschlands Sein oder Nichtsein durchleben, klingt er machtvoll zusammen.

Von Wundern und Tieren. Neue naturwissenschaftliche Plaudereien von Wilhelm Bölsche. Gebunden 3 M., gebunden 4 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Seinen „Stunden im Wald“, die schon in neunter Auflage erschienen sind, läßt W. Bölsche einen neuen Band naturwissenschaftlicher Plaudereien folgen. Sie haben diesmal, wie der Titel „Von Wundern und Tieren“ andeutet, ein gemeinsames

Grundthema: Seltsames und Wunderbares aus der Welt der Tiere. Der Bölsche kennt, weiß, daß bei ihm ein gemeinliches Grundthema nur nicht etwa Eintönigkeit in der Wahl oder in der Behandlung des Stoffes bedeutet. Vielmehr ist es auch in diesem neuen Buch wieder erlautlich, la verblüffend — man darf aber auch vielleicht sagen: bewundernswert — aus wie verschiedenen Zonen der Tierwelt Bölsche seine Gegenstände entnimmt, mit welcher Reife er sie leben lebendig und faszinierend darzustellen weiß, wie er immer unseren Blick vom Einzelfall auf die großen Zusammenhänge des Naturgeschehens, in dem nach Goethes Wort nichts Schale, alles Kern ist, vom Wunder im Kleinen auf das unergründliche Wunder des Alls hinstreift.

Neues Historisch-Geographisches Kalender für das Jahr 1916, 20. Jahrgang. Mit 366 erläuternden, die Geschichte des Weltkrieges 1914/15 chronologisch darstellenden Abbildungen. Als Reichskalender eingerichtet. Preis 2 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Auch der letzten erschienenen Jahrgangs 1916 bietet wieder in Bild und Wort die reichste Anregung und Belehrung, eine Fülle des Wissenswerten und Interessanten aus den beiden großen Gebieten der Geschichte und Erdkunde. Aber diesmal kommt noch etwas hinzu: der Kalender ist ein Kriegskalender geworden. Tag für Tag verfolgen wir in ruhiger Rückschau noch einmal die großen Ereignisse des gewaltigen Weltkrieges, deren Neuse wir waren, in knappen Tagesnotizen werden wir an jedes einzelne wichtige Ereignis des Weltkrieges erinnert, Bildnisse der Heerführer, Anführer der Vorkämpfer, in denen sich die Kriegereignisse abspielten, Darstellungen von Kriegsmaterial und technischen Kriegsmitteln stehen in dunter Folge an uns vorüber, und kernbeutige Ausprüche bedeutender Männer beleben stimmungswendend und erhaltend den großen Stoff, der hier mitgeteilt ist.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 24. Dezember: Meist trübe und neblig, Niederschläge (meist Regen), wieder etwas milder.

Wasserstand: Rheingebel Gaub gestern 2.51 heute 2.38, Lahnpegel gestern 1.98, heute 1.78.

24. Dez. Sonnenaufgang 8.12 | Mondaufgang 5.45, Sonnenuntergang 3.46 | Monduntergang 10.03



Den Helden Tod für Kaiser und Reich starb am 14. Dezember 1915 der Generalmajor

Ferdinand v. Stockhausen

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. des Friedrich-August-Kreuzes I. und II. Kl. und vieler anderer Orden

Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade

im Alter von 54 Jahren.

Die Division betrauert aufrichtig den Verlust dieses vortrefflichen, mit den reichsten Gaben des Körpers und des Geistes ausgestatteten Mannes.

Sie verliert in ihm einen hervorragenden Führer, der unermüdet sein großes Können in den Dienst der Sache stellte, und mit fester Hand die ihm unterstellte Truppe durch schwerste Kämpfe hindurchführte.

Seine edle Ritterlichkeit, sein liebenswürdiger Frohsinn, seine warme Menschenliebe werden ihn für uns unvergesslich machen.

Ehre seinem Andenken!

v. Wasielewski, Generalleutnant und Kommandeur einer Res.-Inf.-Division.

3261



Am 14. Dezember 1915 starb den Helden Tod für König und Vaterland der Generalmajor

Ferdinand v. Stockhausen

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. des Friedrich-August-Kreuzes I. und II. Kl. und vieler anderer Orden

Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade

im Alter von 54 Jahren.

Die Brigade verliert in ihm ihren hochverehrten Führer, der sie seit dem 25. Oktober 1914 mit gleicher Sicherheit durch schwere, erfolgreiche Angriffsgefechte, wie durch lange Tage des Stellungskrieges hindurchführte.

Voll Vertrauen sah jeder seiner Untergebenen, Offizier wie Mann, zu dem verehrten und geliebten Führer empor.

Sein vornehm Wesen, seine stete Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen, sein unbegrenztes Wohlwollen in Verbindung mit wärmster Herzensgüte sichern unserem ersten Brigadekommandeur für immer einen Platz in unseren Herzen. Ehre seinem Andenken!

I. A.: Ridet, Oberst

und Kommandeur eines Res.-Inf.-Regts.

3260

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.

Haftsumme: Mk. 8,875,000.-. Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der vollbezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendenberechtigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

1257

Wiesbadener A. H. S. C.

Dienstag, den 28. ds. Mts., abends 8 1/2 c. t.

S. C. Abend

im Gartensaal des Hotels Vogel, Rheinstr. 27.

Auswärtige hier anwesende Corpstudenten werden hierdurch freundlichst dazu eingeladen.

*23

Der Vorstand.

Spirituosen u. Südweine

in Feldpost-Packungen

empfeilt

Spezialgeschäft Friedr. Marburg,

2914

Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3, Tel. 2069

Bekanntmachung.

Die planmäßige Tilgung vom 1. Juli 1916 auf die anfangs 4 pros. jezt 3 1/2 procentige Anleihe der Stadt Wiesbaden, Buchstabe A von 1891 mit 89 900 Mark ist durch Rückkauf bewirkt worden, jedoch eine Verlosung dieser Anleihe im laufenden Jahre nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

! Gerail-Buder!

Deutsches Fabrikat.

Kolofarbiger, harter, feinstes, samtweicher Gesichtspuder, für Tag, Abend, Salon u. Theater. Ist gut aufzutragen selbst für das geübteste Auge unsichtbar. Für Damen mit roter, gelber oder rother Haut nur zu empfehlen. Preis 1 Mk. i. d. Pack. Handl. u. W. Sulzbach, Hoffr. Bärenstr. 4.

Deutscher Schäferhund, Rube, Farbe Silbergr. tr. wachl. u. schwarz. in gute Hände bill. s. verl. 68109 Seltenstraße 18. Tel. P. r.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Futter f. Geflügel, Schweine, aut u. bill. Preisliste frei. Graf Antiermühle, Auerbach 78, Offen. 8.300

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

Table with columns: London, 21. Dez, V. K., L. K. Rows include Consols, Japaner, 4% Brasilianer, Portugiesen, Baltimore, Canadian Pacific, Erie, South. Pacific, Union Pacific, United States Steel.

New-Yorker Börse.

Table with columns: New-York, 21. Dez, V. K., L. K., behpt., behpt. Rows include Tendenz für Geld, Geld auf 24 Stunden, Silber-Bullion, Aeb. Top. u. Santa Fe, Baltimore Ohio comm., Canada Pacific Shares, Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares, Den. u. Rio-Grande com, Erie comm., do. pr. preferred, Illinois Central Shares, Louisville u. Nashville, Mex. Kansas-Texas com., do. do. pr. preferred, Missouri Pacific com., New-York Centralbahn, Northern Pacific com., Reading com., Rock Island com., Southern Pacific, do. do. Railway com., do. do. preferred, Union-Pacifie com., do. do. preferred, Washob preferred, Bethlehem Steel, Anaconda Copper, General-Electric, United States Steel Com.